



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294405

Donnerstag. In der dritten Wochen oder Mitfasten. Erneuerung deß Eingangs der Heil. Meß/ der Epistel/ deß Evangelij. Die Epistel/ Anmerckungen über dieselbe. Das Evangelium/ Betrachtung über ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-44716



Der andere Theil.

Donnerstag in der dritten Fas-
sten Wochen.

Den man die Misfasten nennet.

Dieser Tag ist so wol von den
Griechen, als von den
Lateinern allezeit gehalten
worden für den Mittel-
Punct, oder Mitte der Fas-
sten. Weilen er ist der
zwanzigste auß denen vierzig Fast-
Tägen, von dem Ascher-
Mittwoch an zählend.
Die Griechen nenneten ihn Mesone-
stium, und hielten ihn als einen Fest-
Tag; die Lateiner haben niemahl
gedacht ihn feyerlich zu begehen,
seynd aber wol einige gewesen,
welche ihn für einen befreyten
Tag haben halten wollen, an welchem
man nit solte schuldig seyn zu fasten.
Aber die Kirche hat disem Mißbrauch
allezeit widersprochen: und scheint
dise liebe Mutter, welche ihr so wol
das leibliche, als geistliche Wohlseyn
ihrer Kinder, allezeit lasset ange-

II. Buch. II. Th. 32 legen

legen seyn, in dem sie anheut den halben Theil der schwarzen Fasten überstanden, beflisse sich durch ihren Gottes = Dienst ihnen eine neue Stärcke von dem Himmel zu erhalten, zur Erhaltung ihrer Gesundheit bis an das End derselben. Der Eingang der Mess, das Gebett so darinn gesprochen wird, die Station, das Evangelium, alles scheint dahin gerichtet zu seyn, und absonderlich die Gedächtnus der Heiligen Cosmas und Damianus, von welchen das Gebett meldet, scheint dessen eine helle Prob zu seyn.

I.

Von dem Eingang der heutigen H. Mess.

DEr Anfang der Mess geschieht mit diesen trostreichen Worten: Salus populi ego sum, dicit Dominus: de quacunq; tribulatione clamaverint ad me, exaudiam eos, & ero illorum Dominus in perpetuum. Ich bin das Heyl des Volcks, in was immer Betragnus daß sie zu mir ruffen werden, werde ich sie erhören, und wird auf ewig ihr HErr seyn. **G**OTT ist unser Heyl; umbsonst suchen wir solches anderstwo; das Leben, die Gesundheit und alles was wir gutes wünschen können, wird allein in **G**OTT gefunden,

den, er ist dessen allen der Ursprung; was
 Thohheit ist es dann selbes von einer an-
 dern Hand wollen erwarten. Es braucht
 nichts, als daß wir mit Vertrauen uns zu
 ihm wenden; er verspricht uns in allen
 widrigen Zufällen seinen Beystand; de
 quacunq̃ tribulatione. **GOTT** haltet
 treulich sein Versprechen; woran fehlt
 es dann, daß wir seine Hilff in unsern No-
 then nit erfahren? wir nehmen unser Zus-
 flucht nit zu **GOTT**, ehe dann wir alle an-
 dere Mittel gebraucht haben. Unser schwä-
 cher Glauben macht unser Gebett unkräft-
 tig. Unser wanckendes Vertrauen ist eine
 Würckung unserer Untreu. Wollen wir
 in unseren Trangsalen erhört werden, so
 müssen wir sein Gesag halten, und mit Ges-
 lirnigkeit seine Wort anhören: Attendite
 popule meus legem meam, inclinate au-
 rem vestram in verba oris mei. Unser
 ausschweiffige Geist ist die Verhindernus,
 daß wir den Verstand seiner Worten nit
 begreifen; und unser verderbtes Herz
 verhinderet deren heylsame Würckungen.

II.

Von der Epistel der heutigen
 Heil. Mess.

Die Epistel dieses Tags haltet in sich einen
 Verweiß, welchen **GOTT** seinem
 3 3 Volck

Volck durch den Mund des Propheten Jeremia gegeben, wegen des eytlen Vertrauens, welches sie allein auff die äusserliche Verehrung, so sie gegen GOTT zeigten, gegründet hatten, und nit geachtet, ob sie ihm durch die Reinigkeit ihres Wandels, und genaue Beobachtung seiner Gebott, gefällig seynd oder nit? Es schätzten nemlich die Juden der massen das Glück, so sie hatten, daß sie auß allen anderen Völkern allein den wahren Tempel, so zu der Ehr des höchsten GOTT geweyhet, bey sich hatten, daß sie glaubten, dieses allein flecke, daß sie von GOTT beschützet wurden, ob sie schon in Beobachtung des Gesetzes ermangelten, dessen sie sich gar wol schuldig befundenen. Der HERR deutet ihnen dann durch seinen Propheten an, wie unbilllich diese ihre Vermessenheit wäre, und wie groß der Fehler ihres thorrchten Vertrauens.

GOTT befiehlt dem Jeremias, er soll sich unter die Thür des Tempels zu Jerusalem stellen, und dem Volck diese ewige Wahrheiten ankünden: Höret an das Wort des HERRN alle, die ihr auß Iudemland seyt, und durch diese Thür eingehet, GOTT euren HERRN anzubetten: wollet ihr daß ich mit euch an diesem heiligen Orth wohne, wolt ihr daß ich darinn
euch

euer Gebett erhöre! Daß ich darinn meinen
 Seegen häufig ertheile! *Bonas facite vias
 vestras & studia vestra.* So besseret eure
 Weeg, verbesseret eure Sitten, und stellet
 euer Leben anderst an. Kommet nit in den
 Tempel, als mit einem reinen Herzen, er-
 scheint darinn nit als mit aufferbäulichen
 Gebärden; Euer Ehrenbietigkeit, eure
 Eingezogenheit, sollen die Prob seyn eures
 Glaubens, allein setzet euer Vertrauen
 nit auff die Lugenwerck, sprechend: dises
 ist der Tempel des HERN, dises ist das
 Hauß des HERN, diser allein ist sein
 wahrer Tempel: *Nolite confidere in ver-
 bis mendacij dicentes, Templum Domi-
 ni, Templum Domini, Templum Domini.*
 Es ware dises keine Unwahrheit, weniaer
 eine Glaubens=Trug, wann man sagt
 der Tempel des HERN ist zu Jerusalem
 gewesen; aber in dem Mund der Juden, und
 ihrer Meynung, daß sie sich wegen dises
 Tempels groß gemacht haben, ware es
 eine Verblendung, und Unwarheit. Sie
 glaubten, daß so abscheuliche Laster in dem
 Tempel auch vorbeu giengen; so sehr man
 auch GOTT dardurch erzürnete, habe doch
 GOTT ihm sein Hauß also anbesolchen,
 daß es von denen aufwendigen nit ver-
 mehret werde, und noch mehr, daß sein
 liebes Volck vertriben werde auß dem Land,

so es von Gott erhalten, und daß die Juden einmahls solten beraubt werden alles Tempels, Opffers und Altars. Wir leben versichert, sagten sie wider die Bestrohungen des Jeremias: Templum Domini, daß wir den Tempel des Herrn haben; diser Tempel ist für uns eine Schantz wider alles Unheyl, und auch wider allen Streich seines Zorns. Aber blind waren sie hierinn, daß sie nit erkannten, daß sie den Gott geheiligten Tempel mehr verunehrten durch ihre Abgötterey und Gottlosigkeit, als es von denen Heyden hätte geschehen können, wann sie denselben verbränt, und in den Grund zerstöret hätten. Wolt ihr, daß diser Tempel meine Wohnung seye, so macht keine Mördergruben darauf: Quoniam si bene direxeritis vias vestras, & studia vestra, habitabo vobiscum. Ich will mit euch wohnen, wie ich es euch versprochen hab; ich will wohnen in diesem Tempel auff eine absonderliche Weiß, will darinn euer Gebett anhören, euer Opffer darinn genehm halten, und mich eurem Verlangen geneigt erzeigen, so fern ihr Sorg tragen werdet, daß ihr wandlet in dem Weeg meiner Gebott, so fern ihr in diesem heiligen Orth kein unschuldigs Blut vergiessen werdet; so fern ihr frembde Götter nit verehren werdet; so fern

fern ihr diesen Tempel nit werdet entheiligen durch eure böse Begierden, durch eure Gottlosigkeit, durch euren Heydnischen Lebens-Wandel. Was mich auß diesem mir geweychten Tempel vertreibet, was mich bewegt, diesen Thron meiner Barmherzigkeit in einen strengen Richterstuhl der Gerechtigkeit zu verwandlen, seynd eure Laster, die ihr darinn begehet, eure Wucherereyen, eure Mörderereyen, die ihr darinn verübet: was mich darauff zu weichen bewegt, ist der gottlose Weyrauch den ihr denen Götzen-Bildern darinn anzündet. Lebet, wie ihr als mein Volck leben solt, so will ich euch als euer Gott darinn regieren; lebet untadelhafft, so will ich euch darin Gutes thun. Trauet nit der falschen Versicherung, welche euch die Eugenhaffte Propheten machen von meinem Beystand. Verlangt ihr, daß ich mitten unter euch verbleibe, und bey euch in diesem Orth beständig verharre; so lebet Gottseelig, haltet mein Gesas, thut niemand unrecht; alsdann wird mein Tempel euch ein ewigs Pfand seyn meiner Güte und Wolgewogenheit: *Habitabo vobiscum in loco isto à sæculo & usque in sæculum.*

Von dem Evangelio der heuttigen S. Mess.

Das Evangelium der Mess dieses Tags, enthält die Erzählung verschiedner Gesundmachunge, und insonderheit des Wunder-Wercks, welches Christus gethan in Gesundmachung der Schwiger des Heil. Petri, welche Franck. lage, von einem starcken Fieber behafftet.

Als Christus an einem Sabbat zu Cappharnaum auß der Synagog kame, ist er zu Simon, das ist, in das Haus des H. Petri gegangen; ob dieses Haus dem H. Apostel, oder seiner Schwiger gehört, und der H. Peter, welcher von Bethsaida gebürtig, darinn gewohnt, so lang er zu Cappharnaum gewesen, ist ungewiß. Dieses geschah vor dem dritten Beruff der Apostelen, und ehe daß diese vollkommen alles zeitliche verlassen hatten; auch Christus nit mehr als fünf Jünger hatte. So bald der Heyland in dieses Haus eingetreten, wurde er erinnert, daß die Schwiger-Mutter eines seiner Jünger darinn von einem immerwährenden Fieber gefährlich Franck. läge; auch von allen Anwesenden ersucht, daß er ihr die Gesundheit mittheilen wolle. Es ware auch keines starcken Bittens vonnöthen,

nöthen, weil er selbst williger gewesen ihrem Verlangen zu willfahren, als sie solches anzubringen. Dieser Göttliche Arzt begibt sich alsobald zu der Kranken, gehet zu ihrem Beth, und mit einer Stim, welche allein dem zu stunde, welcher ein HERR ist über das Leben und den Tod, befiehlt er dem Fieber, von ihr zu weichen; welches auch augenblicklich die Krancke verlassen hat. Dife dann ganz gesund, stehet auf, laßt das Mittag-Essen zurechten, und dienete darbey nach Landgebrauch dem HERN und seinen Jüngern zu Tisch. Die Freud ware so groß, als die Verwunderung. Man erkannte wol alsdann, daß der Heyland herzlich empfinde, wann die Seinige etwas zu leyden haben, und ihnen mit Freuden beyspringe. Er sihet alle unsere Mühseligkeit; will doch, daß wir ihm solche entdecken. Die Schooß der Göttlichen Barmherzigkeit ist allezeit bereit willig sich zu eröffnen; das Gebett aber ist der Schlüssel darzu. Es hat dises Weib nit so geschwind durch die Allmacht Christi ihre Gesundheit erhalten, daß sie solche nit gleich zu dem Dienst des HERN angewendet. Machen es wir auch also, wann wir von einer Kranckheit wider aufstehen?

Difes

Dieses Miracul erweckte ein grosses Geschrey in der ganzen Stadt; und obwollen der Sabbath noch nit vorbey ware, der sich erst mit dem Untergang der Sonne endiget, lieffe doch alles Volck in dieses Hauff, wo JESUS ware, und brachte man alle Krancke nit ohne Gedreng hinein, ohne gezwweifflend, wann sie Christus nur berühren werde, werden sie genesen. Hat ihnen auch ihr Glauben nit fehl geschlagen: massen eine grosse Anzahl derselben, welche er nur berühret, ihre Gesundheit empfangen haben. Die rechte Kranckheiten, die wir haben, seynd die Kranckheiten der Seelen: wie geschicht es, daß der Leib und das Blut eben dieses Heylands, so wir in der Heil. Communion empfangen als ein Haupt-Arzney, nit eben dergleichen wunderbarliche Würckungen habe! Dieses ist ein sehr lehrreiche Anmerckung, welche diejenige sollen haben über ihre Vorbereitung, die mit schlechter Frucht communicieren, öftters Christum empfangen, und dannoch in denen alten Seelen-Kranckheiten verharren.

Man führte auch dem Heyland ein grosse Anzahl deren vom Teuffel besessen zu; und auf das erste Wort, darmit er als ihu Herr ihnen gebietete, fahrten sie mit grosser Ungestümme auß, und hörte man sie öfters

fent

fentiich preisen den Namen des jenigen ,
 der sie vertriebe. Es ware ihre Meynung
 zwar nit, daß sie Gott die Ehr geben wol-
 ten; sondern weilen dise hoffärtige Geister,
 nit wolten angesehen seyn , als wären sie
 von einem puren Menschen vertriben wor-
 den , schrihen sie überlaut : Du bist der
 Sohn Gottes; obwolten sie davon nur ei-
 ne dunckle Erkandtnuß , oder vilmehr nur
 eine Muthmassung hatten. Jesus ent-
 zwischen, der keine solche Lobsprecher haben
 wolte , auch nit daß man ihren Worten
 glauben solte, betrohete ihnen , und befahle
 ihnen das Stillschweigen. Unter andern
 Ursachen, die man beybringt , daß der Hey-
 land ihnen solches Verbott auferlegt, ist di-
 se die vernünfftigste, weilen das Volck noch
 nit genug fähig ware , von seiner Gottheit
 reden zu hören. Man müste ihrer Schwach-
 heit nachgeben, und sie nach und nach durch
 mehrere Lehren und Wunderzeichen darzu
 bereiten. Die sittliche Lehr, welche uns
 der Heyland hierin gibt , ist , daß wir das
 menschliche Lob verachten und vermeiden
 sollen, sollte es auch in aller Warheit gegrün-
 det seyn ; und daß die Ursach die man dar-
 bey haben kan, daß nemblich die Ehr Got-
 tes dardurch gesucht werde , uns allezeit soll
 suspect seyn.

Es hat der Heyland schier die ganze
 Nacht

Nacht zugebracht in Erledigung der Besessenen, und in Heylung der Kranken. So bald es Tag worden, hat er sich in der Stille davon gemacht, und in eine Einside begeben; uns zur Lehr, daß so heilig auch die Berrichtungen seynd der Apostolischen Arbeiter, sie nichts destominder einer Einsambkeit vonnöthen haben, umb in sich selbst zu gehen, neue Kräfte durch das Gebett zuerholen, und ihr Gewissen von denen Unvollkommenheiten, so ihnen von der Gemeinschaft mit der Welt anhangen, zu reinigen; auch umb mit Gott zu handeln, und durch Betrachtungen seinen Göttlichen Willen zuerkennen, wie sie sich hinfüran in Unterweisung des Nächsten zuverhalten haben. Es ist aber Christus nit lang in der Einsamme gewesen, sondern wurde bald wider von dem Volck gefunden, welches ihn umringt, auß Furcht, ihn wider zu verlehren. Wann man Christum einmahl recht erkennet und liebet, scheidet man sich ganz ungerne von ihm. Das Volck, so Christum also umgeben, hatte ihn ganz inständig, daß er auß ihrer Stadt nit mehr weichen wolle, und wendete alles an ihn zu bereden, daß er bey ihnen verblibe. Allein sein Seelen-Eyffer, für welchen auch die ganze Welt zu eng ware, lieffe sich nit von einer Landschaft, vil we-

niger

niger von einer Stadt einschräncken. Des
 rowegen er geantwortet, es gebe in der
 Nachbarschaft unendlich vil andere Fleckē
 und Städt, welche seiner Lehr so woll als
 Capharnaum vonnöthen haben; es wäre
 unbillich daß dise der geistlichen Speiß ge-
 rathen sollen, welche Capharnaum genos-
 sen. Wann die Evangelische Lehr, sagte
 er die ich euch vorgetragen, euch versichert
 des Reichs Gottes, welches ich kommen
 bin, zu stifften, müßet ihr euch solches nit also
 allein zueignen, daß nit auch alle andere Ge-
 schlechter der Welt darzu einen Zuspruch
 haben können, und hinfüran mit euch in ei-
 ne Kirchen sich vereinigen. Zu disem End hat
 mich mein Vatter auf dise Welt geschickt,
 und dessentwegen bin ich vom Himmel auf
 dise Erden kommen. Ist also der Hey-
 land, voll des heiligen Euffers die ganze
 Welt zubefehren, von einem Orth an das
 andere gereiset, und hat in allen Synago-
 gen des Landts Galilææ geprediget, und
 unendlich vil Wunderzeichen gethan: Per-
 tranſit benefaciendo & sanando omnes.
 Wo er immer durchgangen, hat er jeder-
 man Guts gethan, und die Krancke gesund
 gemacht.

Die Ursach, warumb in dem Gebett der
 heutigen Mesß Meldung geschieht, der hei-
 ligen Cosmas und Damian, ist, weiln zu
 Rom

Nom an diesem Tag die Station gehalten wird, in der Kirchen diser zweyen Heiligen, welche ihrer Profession Leib-Ärzten waren, die man anzuruffe pflegt, umb Erhaltung der Gesundheit für die noch übrige Fastenzeit.

Gebett.

Seye glorificieret O HERR, in der feyrliehen Gedächtnuß deiner heiligen Cosmas und Damian, denen gleichwie du die ewige Glückseligkeit verleyhen, also wirst du auch durch ihre Vorbitt, uns deine nothwendige Hülff, auß deiner unaussprechlichen Fürsichtigkeit verleyhen. Durch unsern HERN IESUM Christum ꝛc.

Epistel Jeremia cap. 7.

In den Tagen: Geschahe des HERN Wort zu mir/ und sagt: Stell dich unter die Pforten des HERN Haus/ und schreye daselbst auß dise Wort/ und sprich: Ihr alle auß Juda/ die durch die Pforten eingehet den HERN anzubeten/ höret des HERN Wort. Also spricht der HERR/ der HERR ein GOTT Israel: Bessert eure Weeg/ und eure Werck/ so will ich bey euch an diesem Ort wohnen. Ihr sollt euch nicht auf die Lügen-Wort verlassen / daß ihr sprecht: Es ist der Tempel des HERN/ es ist der Tempel des HERN: Sondern wann ihr bessert eure Weeg/ und Fürnehmen/so ihr werdet urtheilen
zwischen

Zwischen dem Mann und seinem Nächsten / dem
Fremden und Waisen und Wittwen nicht Gewalt
thut / auch so ihr das unschuldig Blut an diesem Ort
nicht vergießet / und frembden Göttern nicht nach
wandelt / euch zu schaden / so will ich bey euch an
diesem Ort immer und ewiglich wohnen im Land /
welches ich euren Vätern geben hab / spricht der
Allmächtig H^{er}.

Jeremias ist der ander auß De-
nen grossen Propheten ; Er bekennet
selbst / daß er schon in Mutter-
Leib / vor seiner Geburt seye geheiligt
worden. Die meisten Ausleger der
Schrift verstehen diese so
frühzeitige Heiligmachung / als
einen Beruff / und Außermöhlung
zu dem prophetischen Ambt / welche
G^{ott} schon alsdann gemacht hat.
Wie dann auch der weise Prediger
von ihm redend sagt / daß die Juden
mit dem jenigen Ubel verfahren /
welchen G^{ott} von der Schoß seiner
Mutter her zu einem Propheten
geheiligt hat.

Anmerckung.

Setze dein Vertrauen nit auff l^u
II. Buch. II. Th. A a gen

genhaffte Wort / Sprechend : dieses ist der Tempel des H. Ern. Was für ein grober Betrug ist dieser ? so ist es doch sehr gemein, daß man glaubt, man seye von seinem ewigen Heyl schon versichert, weil man das Glück hat in einer Gemeinde zu leben, welche wegen ihres Alters das prä hat, geschätzt wird von der Vollkommenheit ihres Instituts, berühmt von der Anzahl der Heiligen Männer, ansehnlich wegen ihrer Verrichtungen, heilig wegen ihrer Schuldigkeiten und häufigen geistlichen Mittlen. Und als ob die Vollkommenheit des Stands uns ausser aller Gefahr setze, könne man schon ein laues Leben führen, und ohne Furcht von dem Tugend-Weeg abweichen. Lasset uns diesen Irwohn von uns legen; die Tugend unserer Mitbrüder wird niemahl unsere Unvollkommenheiten ersetzen; sie kan uns wol von Gott einen absonderlichen Beystand erlangen; aber wird auch helfen unsere Lauigkeit desto sträflicher zu machen, je weniger wir uns davon entschuldigen können. Dann wie? wird man uns einmahl vorhalten: diese schöne Beyspill, welche du allezeit vor Augen hattest, solten sie dir nit den rechten Weeg deines Heyls gezeigt haben? Diese Tugenden deiner Mitbrüder, werden sie dich nit ganz deutlich bestraffen

Dei

deiner Übertretungen? Es waren stumme
 Unterweisungen, aber zugleich eindring-
 liche Lehren, wie bist du so ungelirrig ge-
 wesen, solche zu lehren und zu begreifen?
 Was für eine Entschuldigung deiner Lau-
 sigkeit wirst du vorwenden? Deine Zag-
 haftigkeit kan dich nit rechtfertigen in Ge-
 genhaltung so vil schöner Exempel. Soltest
 du nit, wird man dir einmahl sagen, haben
 thun können, was so vil andere gethan
 haben? Du bist eben in der Tugend-
 Schul aufgezogen worden, in welcher sie
 gewesen: eben in die fruchtbahre Erden
 eingesetzt; eben mit dem Wasser begossen
 worden: so vil andere, die zarter und jün-
 ger als du, schwächer an den Kräfften,
 von Natur untauglicher, von häßli-
 geren Gemüths-Neigungen bestritten, ha-
 ben mit der Gnad, die du gehabt ihre Ge-
 löbd, ihre Regel, ihre Satzungen halten
 können, zu denen du verbunden warest, und
 die du so oft übertreten, und für ein un-
 erträgliches Joch gehalten hast: *Et tu
 non poteris, quod isti & istæ?* Was ist
 dann für ein eytleres und übler gegründe-
 tes Vertrauen, so man auff die Heiligkeit
 seines Stands hat, und dessen Schuldig-
 keit nit erfüllet? Nachdem sich der König
 Saul von Gott verworffen gesehen, indem
 er doch von demselben so außtrucklich be-

ruffen worden; Nachdem Salomon uns in so erschrockliche Ungewißheit seines ewigen Heyls gesetzt, der doch von GOTT mit so grosser Weißheit begabt worden; nachdem Judas in der Gegenwart des Heylands selbst, und in der heiligsten Gesellschaft der Apostel zugrund gangen, wer kan allein auf seyn Stand, auf seyn Beruff, auf seine natürliche Gaben, auf die Heiligkeit seines Ordens, auf die vielfältige Hilffs-Mittel, auf das Glück, daß er unter denen Dienern Gottes lebe und seine Hoffarb trage, bauen? Templum Domini, Templum Domini, so lasset uns dann unsere Versicherung nit setzen auf die Aberglaubische Versprechungen und Vorsagungen, auf eytle Hoffnungen, wir werden nit heilig in einem heiligen Stand, wann wir darinn nit heilig leben; die Unschuld unserer Mitbrüder wird uns Gott nit gefällig machen, sondern unser eygne; die Gnugthuung kan anderwärts herkommen; aber der Verdienst muß von uns selbst seyn.

Evangelium Luc. cap. 4.

W der Zeit: Etund der HER: Jesus auff
W von der Synagog / und gieng in das Haus
 Simons. Die Schwiger aber Simonis war mit
 einem harten Fieber behaftet / und sie batten ihn
 für

In der dritten Fasten=Woche. 361

für sie. Und er stund über sie / gebot dem Fieber /
und es verließ sie. Und bald stund sie auff / und
diente ihnen. Und da die Sonn untergangen war /
alle / die da Krancke hätten von mancherley Kranck-
heiten / die brachten sie zu Jesu / und er legt auff
einen jeglichen die Hand / und machet sie gesund.
Es führen auch die Duffel auß von vilen / schreyen
und sprachen : Du bist der Sohn Gottes. Und
er betrohete sie / und ließ sie nicht reden : Dann sie
wusten / daß er Christus war. Da es aber Tag
ward / gieng er hinauß in ein Wildnus. Und das
Volk suchte ihn widerumb / und kamen zu ihm /
und hielten ihn auff / daß er nicht von ihnen gieng :
Er aber sprach zu ihnen : Ich muß auch andern
Städten das Evangelium predigen vom Reich
Gottes : Dann dazzu bin ich gesandt. Und er
predigte in den Schulen Galilee.

Betrachtung

Was es für eine Unglücksee-
ligkeit sey / unbereitet diese Welt
verlassen ?

I.

Betrachte, in was für Schrecken,
Unruhe, und Verzweiflung eine
Seel seye in dem Augenblick, in
welchem sie vor **GOTT** erscheinen muß!

Ha 3

und

und eine so frühzeitige Abbruchung von dieser Welt nit erwartet hat? Man ist noch nit bereit, und der HERR ist schon vor der Thür: man ist nit bereit, und man soll Rechenschafft geben: man ist nit bereit, und muß geurtheilet werden. Das Vergangene, das Gegenwärtige, das Zukünftige, alles bringt Forcht und Schrecken. O wie erschrecklich ist es, sich in jenem Augenblick befinden, in welchem so grosse Ursach zu fürchten, wie das Loß der Ewigkeit wird außfallen. Man ware noch in einem Alter, daß man sich wenigst ein Jahr versprechen konte, sich zu bereiten; eine blüende Jugend, eine noch vollkommene Gesundheit, konten gleichsamb Bürgen seyn diser verhofften Zeit. Man versicherte uns nit minder, daß wir von dieser Kranckheit bald wider aufstehen wurden. Allein GOTT begehrt nit unsere Meynung von der Anzahl unserer Lebens-Täg. Es ist gnug, daß er uns ermahnet hat, er werde kommen von uns Rechenschafft unserer Verwaltung zu begehren zu einer Stund, in welcher wir ihn am wenigsten erwarten werden. Was für ein Unwiß ist es nit, seine Vorbereitung auffschiben auf eine so ungewisse Stund. Was ist es aber für ein Unglück, wann man zur selben Stund nit bereit ist! Man schicket unsern Handel zu
 Keinem

keinem andern Richter-Stuhl: es ist kein Barmherzigkeit, kein Gnad, kein Verschub mehr.

Jene schwere Sünden, so noch nit außgelöschet, jene Zuruckstellung des frembden Guts, so man auf die lange Banck schibet, alle dise leere vorhaben der Befehrung; dise öffters erneuerte Meynungen, die man wider unterdrucket; so vil Einsprechungen, und Antrib der Göttlichen Gnad, so man nit anhoeret, alles dises schwebet dem Sterbenden vor Augen, umb seine arme Seel zu quällen, zu peynigen und zur Verzweiffung zu bringen.

Wird man alsdann sagen können, man habe die Zeit nit gehabt? aber so grosse Anzahl der Tag, so man verlohren, so vil Jahr, die man unnütz angewendet, waren sie nit jene Zeit, die uns Gott gegeben, daß wir uns zu seiner Ankunfft bereiten sollen? Wir haben dise Zeit gehabt, aber ganz anderst angewendet; wir haben dise Zeit gehabt, und haben sie verlohren: und wem wollen wir die Schuld bey messen? Es begehrt Gott von mir Rechenschaft von so vil schönen Gaaben, die ich vergraben, von so vilen Gebotten, die ich überschretten, von so vil Ermahnungen, die ich verachtet: ich befinde mich in einer erschrocklichen Verwirrung, alles ist unbereitet;

ich kan weder eine Entschuldigung, noch eine Gnugthuung vorbringen; und wird es wol gelten wann ich sag, ich habe die Zeit nit gehabt daran zu gedencken?

II.

Betrachte, in was Unruhe man lebe, wann man einen Rechts-Handel hat von grosser Wichtigkeit? das verlangen selber zu gewinnen, die Forcht selber zu verlihren, nemmen das ganze Gemüth ein. Man befragt sich bey Gelehrten, man schreibt, man bewirbt sich, man braucht alle Behutsambkeit, man studieret auff alle Weeg dem Gegentheil zu begegnen; man macht sich verfasst auf alles zu antworten; man kombt denen Fragen vor; man dencket nach, was man reden soll, und, O Gott, in was bitteren Unruben bringt man nit Tag und Nacht zu, wann der Ausspruch verschoben wird!

Wir haben ein grosses Geschäft auf zu machen, dergleichen kein wichtigeres und gefährlicheres seyn kan. Es hangt das ewige Heyl daran. Der Tag des Gerichts, darinn das Urtheil von allem soll gefällt werden, ist mir unbekant, man ermahnet mich allein, daß ich bereit seyn solle, auff alle Puncten mich zu verantworten. Es werden die Gnaden, die natürliche Gaben, die Membter, die Jahr, die Tag, alle Stunden

den der Tag, alle Minuten der Stunden, und alles so man empfangen in die Erforschung kommen, alles wird mit der äussersten Schärffe geurtheilet werden: und man gedenckt nit daran? und in dem man niemahl davon einen Gedancken gehabt, vernimbt man, daß der H. Erz. ankomme; und siehe schon vor seinem Richter-Stuhl: durch seine Ankunfft erinneret uns der höchste Richter, daß er ankommen sey. Was Verwirrung, mein Gott! was Schrecken! was Schmerzen! was Raffen! Wie? erscheinen müssen vor Gott? Rechenschaft geben, da man darzu nit bereit ist? Zu dem Gericht-Gottes gefordert werden, und sich nit wissen zu entschuldigen wegen so vieler Unthaten, deren mich mein eygnes Gewissen schuldig gibt? auch nichts gethan haben, meinen Richter zu gewinnen? mein Glauben, mein Religion, mein Vernunfft selbst formieren mir mein Proceß; alles versicheret mich, und ich sehe es, daß ich ihn verlihren werde; und hanget mein ewiges Heyl daran!

Begreiffe, wann es möglich, die Forcht, die Reu, die Entristung welche dise unverbhoffte Ankunfft an jenem tödtlichen Augenblick verursacht; ach wann ich wenigst die Zeit nit gehabt hätte! aber ich hab sie gehabt. Wann ich wenigst die Gefahr nit gewußt

mußt hätte, also überfallen zu werden! aber ich hab es gewußt. Wann ich nie-
mahl gedencft hätte auf den unglückseelig-
gen Gefolg, so auß meiner Unvorsichtigkeit
entstehen werde: aber ich hab es vorgese-
hen; und alles dises ohne Frucht.

Mein GOTT, wie weiß und klug haben ge-
handlet die Heilige, welche die brinende Am-
pel imerdar in ihren Händen getragen! wie
glückseelig war nit ein Heil. Abraham der
Einsidler, welcher 50. Jahr in der Einöde
zu brachte, damit er ohne unterlaß an disen
tödlichen Augenblick gedencke, und von
dem strengen Richter nit überfallen werde!
Solte es wol möglich seyn, O HERR, daß
ich nach allem disem Bedencken das Unglück
soll haben überfallen zu werden? ach lasse
nit zu, daß der gute Fürsah, welchen ich
jezt mache, unfruchtbar seye! Kein Tag,
kein Stund meines ganzen Lebens wird
hinfüran seyn, in welcher ich mich nit er-
inneren wird dises letzten Augenblicks.

Andächtige Seuffzer unter Tags.

NE revoces me in dimidio dierum meo-
rum. Psal. 101.

Halte mich nit auff, O HERR! in mitten
meines Lauffs, auß Furcht, daß ich nit über-
fallen werde.

Si

Si oblitus fuero tui Jerusalem, oblivioni
detur dextera mea. Psal. 136.

Wann ich jemahl meine Augen von dem
himmlischen Jerusalem abwende, soll mir
mein Hand aufdorren und unbrauchbar
werden!

Andachts-Übungen.

1. **W**as wurde man von einem Men-
schen sagen, welcher einen Pro-
ceß führt von einer unendlichen Wichtig-
keit, den Ausspruch dessen augenblicklich
erwartet, nichts davon ihm träumen ließe,
sondern an ganz andere Sachen gedenc-
te? welcher an statt daß er die Richter
recht informierte, sie umb Gnad ersuchte,
sich auf die Antwort bereitete, ganze Tag
mit Kurzweilen und in lauter unnützen Ver-
richten zubrächte? Verhalten aber wir
uns wichtiger? hat es nit mit uns eine ganz
gleiche Beschaffenheit? O wie erschrock-
lich ist es von dem Tod überfallen zu wer-
den, nachdem wir dessen hundertmahl
seynd erinnert worden! Verschiebe dann
nit dich bereit zu halten: du wurddest vor
Gott nit erscheinen wollen, wie du jetzt be-
schaffen. Wirst du aber erscheinen mit
besserer Vorbereitung? wann du aber le-
best, wie es geschicht, hast du Ursach zu glay-
ben

ben, du werdest ruhiger sterben! Höre nit an den Geist, der dir einrathet dein Befehring, dein Lebens- & Besserung auf ein andere Zeit zuverschieben. Hast du dich mit einem Feind noch zuvereinigen, einige Rechnungen zuverfertigen, einige Schulden zu bezahlen, ein frembtes Gut heimzustellen; man hat dich schon ermahnt, nit auf eine andere Zeit zu sparren, was sich ohne Gefahr nit verschieben last. Es ist zwar der Schluß von allem gemacht, aber noch nichts zur Wichtigkeit gebracht. Also nemblich spillet man mit seinen eignen Verstand, so lang man lebt. Siehe zu, daß du durch deine so eitle Entschliessungen dich selbst nit betriegest; es ist das Geschäft von gar zu grosser Wichtigkeit. Gehe noch heut zu einem klugen und eyffrigen Seel-Sorger und trage mit ihme auß, was du thun sollest, daß du bereit seyest an jenem Tag vor Gott zuerscheinen.

2. Einen jeden Tag betrachte als den letzten deines Lebens, und fange ihn nit an, daß du nicht gedenckest, du werdest ihn vil leicht nit aufleben. Es ist ein heilige Übung, das Morgen und Abend- Gebett mit der Reu und Leyd, und mit dem de profundis schliessen; Dises ist ein Gebett, so du so wol für dich selbst verrichten sollest, als für andere. Der heilige Paulus betrachtete sich

sich gleichsamb als einen stündlich sterbenden, *quotidiè morior.* Die heilige Theresia hörte nie die Uhr schlagen, daß sie nit sagte, es wäre der höchste Richter schon wider eine Stund näher ankommen. Endlich mache von diesem Augenblick an, daß die Sachen deines Gewissens in einem so guten Stand seyen, und deine Rechnungen also wol eingerichtet, daß du nach dem Ave Maria, welches du bettest, wann die Uhr schlägt, diese schöne Wort des Propheten sagen könnest, *paratum cor meum Deus, paratum cor meum.* Mein Herz ist bereit, O Herr, mein Herz ist bereit; ich warte alle Stund auf dich. *Beatus ille servus, quem cum venerit Dominus ejus, invenerit sic facientem.* Seelig ist der Knecht, welchen sein Herr in seiner Ankunfft finden wird ein so schöne Andacht ühend:

Fasse den Schluß noch heutiges Tags, daß du ein so treuer und wachbarer Knecht seyn wollest. So weit man auch auf dem Weeg der Tugend fortgeschritten, hat man doch dergleichen Andachten vonnöthen, umb der Schläffrigkeit vorzukommen, und den Eyffer zuerwecken. Die Unbeständigkeit in diesen andächtigen Übungen, und dero Vergessenheit, schwächen auch den besten Willen, und verursachen einen Unlust. Laß uns beherzt seyn; der Feind
 un

unfers Heyls hat den größten Nutzen von unserem Widerwillen. Versaumest, oder vergiffest du zum öfftisten diese kleine Andachten; Lasse den Muth nit sinken; ers neuere täglich deinen Fürsatz; ruffe zu **GOTT** umb neue Gnad, spriche täglich und stündlich; jekt diesen Augenblick sang ich an: Dixi, nunc coepi. Diese Beharrlichkeit allezeit zu wollen, ist niemahl ohne Frucht.

Freitag in der dritten Fasten- Wochen.

welchen man nennet von der Samaritanin.

Man kan sagen, daß die heutige Mess voll der Geheimbnussen seye, und daß sie kürzlich in sich enthalte den ganzen Grundriß unfers Heyls. Die ernstliche Begierd des Sünders sich zu bekehren, so gleichsamb der erste Vorbott ist seiner Bekehrung, erhellet auß dem Gebett, von welchem die Mess den Anfang macht. Die Epistel ist ein Vorbild dessen, was in der würcklichen Bekehrung des Sünders vorbegehet; und das Evangelium gibt eine Abbildung dar
von.

I. Von